

VERSÖHNUNG UND HEILUNG FÜR DIE UKRAINE

Eine Initiative von GGE Deutschland und TJCI Europa gemeinsam mit Rabbi Moische Leib Kolesnik, Ivano-Frankivsk. Von Markus und Mechthild Neurohr, Zürich

ÖKUMENISCHE GEBETSREISE IN DIE UKRAINE 19.-24. August 2025

Viele Gemeinden und Gebetskreise im ganzen Land bitten Gott seit Beginn des Krieges um Frieden für die Ukraine. Nun ist es Zeit, dass unsere Gemeinden Vertreter in die Ukraine entsenden, die durch dieses Zeichen des Beistands ein helles Licht der Hoffnung entzünden.

Priester, Bischöfe, Pfarrer und Pastoren aller Konfessionen sowie die Bezirksregierung von Ivano-Frankivsk folgten unserer gemeinsamen Initiative mit Rabbi Moische Kolesnik, in ökumenischer Gemeinschaft öffentliche Friedensgebete zu halten.

Wer unsern Vater im Himmel, den Gott des Abrahams, Isaaks und Jakobs um Frieden für die Ukraine bittet, muss die über 2000 Judenmord-Orte ins Gebet nehmen.

Gemeinsam mit unseren Schwestern und Brüdern in der Ukraine haben wir in öffentlichen Versammlungen die Sünde des Antisemitismus, des Hasses und der Menschenverachtung bekannt und damit ein Zeichen der Umkehr gesetzt. Dazu gehörte auch, die Erwählung Israels zu bestätigen, die nie hinfällig geworden ist, wie manche behaupten. Gott hat wider allem Schein keinen Fehler gemacht. Er wird uns - und erst recht auch Israel „erlösen von allen seinen Sünden!“ (Ps 130,8).

Wir haben nicht um Vergebung gebetet für die Verbrechen der Nazis, denn wer kann für sie sprechen? Wer kann eine solche Bitte beantworten?

Allerdings haben wir Gott um Erbarmen mit der Ukraine gebeten, die das Blut der vielen ermordeten Juden, der Opfer des Stalinismus und der nationalistischen Massaker aufsaugen musste. Es schreit wie das Blut Abels so lange zum Himmel, bis wir die Last der Sünden und den Fluch der Geschichte dem Lamm Gottes aufhalsen, das die Sünden der Welt hinweg nimmt. Nichts belastet und lähmt die Menschen in der Ukraine mehr, als die generationenübergreifende kollektive Erfahrung, immer wieder Opfer brutaler Machthaber

zu sein. Sie brauchen Heilung von diesem Leiden und die Zuversicht, dass unser Vater im Himmel sie und uns vom Himmel her hört und die Sünden vergibt und das Land heilt!

In den Städten der Westukraine, zB Ivano Frankivsk, das früher Stanislavov hiess, betrug der Anteil der jüdischen Bevölkerung zwischen 35 und 45%. Ermordet wurden sie entweder vor Ort oder in Todeslagern. Allein im Scheparivtsi – einem Wald bei Kolomyia 70'000. Wir, die Vertreter von neun Ländern, waren dort mit Rabbi Kolesnik – wie auch auf dem jüdischen Friedhof in Ivano-Frankivsk und immer auch mit Vertretern der jüdischen Gemeinschaften und der lokalen Kirchen. Mit dabei war auch Werner Oder, Sohn eines Nazi-Offiziers, der mit seinen 'Einsatztruppen' tausende von Juden in Polen und der Ukraine umbringen liess.

„Ihr sollt mein Angesicht suchen!“ (Ps 27,8) Dies ist Gottes Gebot, das Israel zuerst gehört und befolgt hat. Von ihnen, den Israeliten, haben wir es gehört und mit ihnen kommen wir zusammen zum ERINNERN, GEDENKEN, BEKENNEN und BETEN.

1. **ERINNERN- die Geschichte des Holocaust ist allgegenwärtig;**
2. **GEDENKEN an die Opfer und Helden;**
3. **BEKENNEN der Sünde des Antisemitismus, des Hasses und der Menschenverachtung und**
4. **GEBET FÜR DIE UKRAINE mit Vertrauen auf Gottes Erbarmen**

Der Impuls von aussen scheint allen gut zu tun. Was die Kirchen und Konfessionen trennt, was sie besonders betonen, was die Schuld und die Schwächen der anderen sind, das ist allen mehr



GGE Deutschland – S'LAMM –Versöhnungsdienste, Hans&Rita Scholz,
D-75334 Straubenhardt

Toward Jerusalem Council II
www.tjcii.ch – CH-8048 Zürich.
mn@tjcii.ch – info@tjcii.ch



oder weniger bewusst. Das Jubiläum von Nicäa jedoch bietet eine besondere Chance, die Gemeinsamkeit zu erkennen: Jesus Christus, der Sohn seines himmlischen Vaters, ist in der Kraft des Heiligen Geistes, unser Retter geworden, weil in ihm Gott selbst Mensch wurde. In IHM sind wir verbunden. Er führt uns zum Vater. Darum beten wir: „Komm Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen mit dem Feuer deiner Liebe!“

ZEICHEN DER VERBUNDENHEIT Das Schicksal der Ukraine-Flüchtlinge bei uns im Westen fordert uns in unseren Gemeinden und in der politischen Diskussion heraus. Die Nöte der Binnenflüchtlinge in der Ukraine jedoch kennt nur, wer sie dort aufsucht: die Vertriebenen und Ausgebombten aus den unmittelbaren Kriegsgebieten um Charkiw, Dnipro, Saporischja, Nikolajev, Cherson, Odessa. Wir haben verschiedene Hilfsdienste und Personen kennengelernt, die sich ihrer annehmen und die wir finanziell unterstützen.

Öffentlich wahrnehmbare Zeichen sind sehr bedeutsam. So haben wir die Erneuerung des Denkmals für 1'200 ermordete Juden in Zabolotiv unterstützt. Es wurde zu einem weithin sichtbaren Zeichen der Wahrheit und Hoffnung.



Direkt am Rand einer Zufahrtstrasse nach Kolomyia steht das renovierungsbedürftige Denkmal für die dort im Wald ermordeten 70'000 Juden. Auf jiddisch mit hebräischen Buchstaben steht dort: ZUM EIJWIKN ANDENK DI JIDN FON KOLOMIJ UN GEGENT

WELCHE SIJNEN DO DERMORDET GEWORN DURCH DI NAZISCHE SCHERGEN UN IJRE HELFERS IN DIE JORN 1941-1944 <https://www.jewishgen.org/yizkor/galicia/gal005.html> <https://www.holocausthistoricalsociety.org.uk/contents/ghettos-j-r/kolomea.html>

Auch für diese Restaurierung haben wir die Kosten von 4'200 € übernommen. Ein ähnliches Projekt in Kostintsi wurde uns vorgestellt, wo mitten in der Karpatenlandschaft die Namen der 400 ermordeten Juden auf zwei Tafeln zu lesen sein sollen. Ihre Namen wurden beim Versöhnungsgottesdienst von der messianischen Jüdin Esther laut

SPENDEN sind einzuzahlen an **GGE Deutschland**, Hannoversch Münden
DE37 5206 0410 0906 4148 69
Vermerk: UA 2025-2508

Toward Jerusalem Council II-CH,
8048 Zürich
CH37 0900 0000 3051 3897 6
Vermerk: **Versöhnungsdienst**



vorgelesen. Namen, die in YAD VASHEM dokumentiert sind. Ausserdem investieren wir in junge Menschen, die sich im Versöhnungsdienst engagieren wollen.

Geschichte der Ukrainischen Juden

Die in der Zarenzeit vertriebenen Juden durften sich in bestimmten Korridoren in der Ukraine niederlassen. Sie waren bestenfalls geduldet. Viele assimilierten sich mit den

dortigen Christen. So kommt es, dass die heutigen messianische Juden nach der dritten und vierten Generation von einer doppelten Identität sprechen. Sie vermuten, dass sie jüdische Wurzeln haben, weil sie in diesen Korridoren aufgewachsen sind, haben jedoch keine Dokumente und kennen die jüdischen Traditionen nicht. Das macht es schwierig für die aus den Juden kommenden Gläubigen, sie als jüdisch anzuerkennen. Mir scheint es, dass Gott auch hier jene erwählt hat, die in der Welt geringgeachtet werden, um ihm in besonderer Weise zu dienen. Ihre Gottesdienste bestehen hauptsächlich aus Lobpreis und Tanz.

Sie sind an vielen Orten ein Vaterhaus, das ein Heimkommen der Verlorenen ermöglicht – in der Ukraine und in den Nationen, wohin sie wegen des Kriegs verstreut worden sind.

Gott braucht sie für all die verstreuten Schafe, und sie brauchen uns, um Jesus besser kennen zu lernen. Und sie brauchen auch ihre jüdischen Geschwister, um tiefer in ihre ursprünglichen Wurzeln hineinzuwachsen.

So sind wir dankbar für die vielen, die uns im Gebet begleitet haben und für die **Durchbrüche, die wir während dieser Ukraine-Gebetsreise** erleben durften.



Wir haben das Totschweigen über die Verbrechen an den Juden gebrochen.

Wir besuchten Soldaten im Spital und zwei holocaustüberlebende Frauen. Diese bekommen die allerniedrigste Rente, weil sie Frauen und jüdisch sind.

Wir durchbrachen das Totschweigen in Wäldern, wo unzählige Juden umgebracht worden sind.

Werner Oder, der Sohn eines Naziverbrechers, bekannte bei allen Versöhnungsgottesdiensten die Schuld seines Vaters und das Erbarmen Gottes über seinem Leben.



Rabbi Moishe L. Kolesnik und Werner Oder

Die Namen der ermordeten Juden wurden laut ausgesprochen.

Orthodoxe und messianische Juden waren am gleichen Tisch.

In persönlichen Begegnungen ehrten wir jüdische Menschen für ihre Treue zur Torah und deren Weitergabe. Wir ehrten sie für den Segen Abrahams und Aarons, den sie uns stets weitergeben.

Wir bekannten die Totgeschwiegenheit der jüdischen Wurzeln unseres Glaubens in unseren Kirchen.

Wir bekannten die Geschichtsvergessenheit in vielen unserer Schulen, besonders was die Juden, die Nazizeit und den Holocaust betrifft.

Wir ermutigen und erbitten einen nationalen Jom Kippur, einen Buss- und Versöhnungstag, um die braune Vergangenheit zu bekennen zusammen mit dem dämonischen Nazigeist, der in der Ukraine und allen Ländern immer noch den Judenhass anstachelt.

Wir haben das Schweigen gebrochen.

Wir haben die Totgeschwiegenen beim Namen gerufen.

Wir haben sie herausgerufen aus dem Grab der Vergessenheit.

Wir haben das Schweigen über das jüdische Blut, das zum Himmel schreit, gebrochen.

Der EINE NEUE MENSCH AUS JUDEN UND NICHT-JUDEN hat das Totschweigen gebrochen, vor aller Welt, und zusammen mit den Betroffenen vor

Ort. Alleine hätten wir nicht in den Riss stehen können.

Versöhnungsgottesdienst in Kostinzi Am Freitag, gleich nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg nach **Kostinzi**, einem abgelegenen Ort nahe der Rumänischen Grenze. Unterwegs gab es, wie immer täglich um neun - eine Schweigeminute zum Gedenken an die Kriegsoffer - auch die Fussgänger und alle Autos standen still. Die Schläge des Metronoms waren wie eine Alarmglocke. Tränen in den Augen der Menschen. Auch bei jeder Gedenkfeier.



Es hatte geregnet. Die Strasse hatte viele Schlaglöcher und war lange Strecken ohne Teerbelag. Unterwegs grüsste uns eine alte Frau, die sagte, dass sie mit den Juden an diesem Ort nur gute Erfahrungen gemacht hätten und viel von ihnen lernen konnten. Die letzten 300 Meter mussten wir noch zu Fuss gehen. Die lehmige Erde blieb in dicken Schollen an unseren Schuhsohlen kleben, als ob wir gehindert werden sollten. Zeltdach, Lautsprecheranlage, Lunch und alles andere musste ebenfalls hingetragen werden. Dann zogen schwarze Regenwolken und starke Windböen auf. Auch sie konnten uns nicht aufhalten, vgl den Zeitungsbericht aus der Czernowitzer Zeitung.

Nach der Gedenkfeier sass ich am gleichen Tisch zusammen mit dem messianischen Leiter-Ehepaar und dem Rabbi mit seiner Frau. Der Krieg habe beide freundschaftlich verbunden, sagten sie, auch für den Empfang des Segens, wozu nicht alle messianischen Juden bereit sind.



Und dann, es war kurz vor dem Beginn des Sabbat, erhob sich der Rabbi, ein Nachkomme des Hohepriesters Aaron, Kohen Shapsy Averbukh, um allen den Segen zu geben, was seine heiligste Pflicht und Aufgabe sei.

Gebet im Wald von Schepariwzi am Ort der Massaker

Die trennenden Flüsse und Mauern wurden durch das Teilen von Jesu Leib und seinem jüdischen Blut zerbrochen. Tiefer Friede und Einheit hat uns miteinander verbunden.

Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch, und ihr werdet reiche Frucht bringen, Früchte, die bleiben. Ich in dir du in mir. In dir ist Freude – in dir und mit dir an der Seite meines Volkes.



Der Glauben, dass Jesus mit seinem jüdischen Leib und Blut wirklich gegenwärtig ist, hat mir ermöglicht, mit jüdischen, evangelischen, orthodoxen und katholischen Gläubigen daheim zu sein beim Vater. Er ist überall und mitten unter uns – auch im Brot und im Wein.

Bei der Eucharistiefeier am Tag nach der Reise wurde mir bewusst, dass mit Jesu Blut jüdisches Blut auf dem Altar ist.

Predigt während der ukrainisch-griechisch-katholischen Messe am Sonntag, dem 24. August, in Lemberg zum Evangelium aus Matthäus 18,23–35, dem Gleichnis über das Vergeben mit dem Diener, der eine grosse Schuld hatte. Von Marianna, Miroslav und Stephan.

Vergebung ist ein sehr wichtiges Thema für alle
Die Botschaft lautete, dass wir uns daran erinnern sollten, wie viel Gott uns vergeben hat – und bereit sein sollten, anderen zu vergeben, sogar unseren Feinden. Nicht vergessen, sondern vergeben. Ohne Vergebung kann es keine wahre Freiheit geben.

„WENN MEIN VOLK, DAS NACH MIR BENANNT IST, SICH DEMÜTIGT UND BETET, MEIN ANGESICHT SUCHT UND VON SEINEN BÖSEN WEGEN UMGKEHRT, DANN WILL ICH VOM HIMMEL HER HÖREN. IHRE SÜNDEN VERGEBEN UND IHR LAND HEILEN“ (2.Chr.7,14)

Um anderen zu vergeben, müssen wir über unsere eigene Schuld nachdenken, anstatt uns darauf zu konzentrieren, was andere uns schulden.

Im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine sagte der Priester, "dass wir bereit sein müssen zu vergeben, damit wir Gottes Vergebung für uns selbst nicht blockieren."

"Unsere Priester sprechen auf unterschiedliche Weise über den Krieg und die Zukunft der Ukraine. Aber alle rufen uns dazu auf, auf Gott zu vertrauen, standhaft zu bleiben und die Hoffnung nicht zu verlieren oder unsere Herzen verhärtet zu lassen.

Alle Kirchen beten ununterbrochen für das Militär, für die Regierung und für alle, die unter dem Krieg leiden.

Die Ukraine braucht einen gerechten Frieden, nicht nur einen Waffenstillstand.

Wir haben in den letzten Jahrzehnten auf jeder Seite Ressentiment auf Ressentiment gehäuft. Jedes Ressentiment wurde durch das Ressentiment der Gegenseite gerechtfertigt. Auf diese Weise ist aber kein Ende der Gegnerschaft möglich.

Es kommt darauf an, die eigenen Anteile zu erkennen und sie zu bekennen.

Erst dann ist ein Ausgleich und eine Versöhnung möglich.

Gerechtigkeit muss herrschen. Reue muss herrschen. Wir können nicht einfach die Seite umblättern und so tun, als wäre nichts geschehen.

Vergebung wird für die Ukrainer eine Herausforderung sein, aber wahre Vergebung findet statt, wenn der Täter seine Verfehlung anerkennt und bereut.

Genauso ist es mit Gott: Wir können Schmutz und Sünde nicht unter den Teppich kehren und einfach mit unserem Leben weitermachen. Wir müssen sie bekennen, bereuen und uns von ihnen abwenden – nur dann ist dies ein Zeichen für eine echte Veränderung unseres Lebens."

